

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **27 (1905)**

Heft 27

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

27. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Motto: Immer treue zum Ganzen, und dann ist selber kein Ganzes
Wochen, als die beiden Gläser schief an ein Ganzes dich an!

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Berie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 2. Juli.

Inhalt: Gedicht: Im Gebirge. — Ein Nachruf.
— Die mangelnde Herzensbildung in unserer modernen
Erziehung (Schluß). — Die Japanerin als Hausfrau.
— Sprechsaal. — Feuilleton: Ein gebrochenes Herz.
— Feuilleton: Sich selbst getreu.

Erste Beilage: Gedicht: Die Kinderfrau. —
Abkündigung der Briefmarken. — Pro und contra Wein-
genuss. — Kaffeetrunkucht. — Reklamen und Inserate.

Zweite Beilage: Gedicht: Zitterndes Glück.
— Die schweizerische Pflegerinnen-Schule in Zürich. —
Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Im Gebirge.

Der Schlange gleich wälzt endlos sich der Zug
Durch des Gebirges wildgeackte Schluchten;
Wo der Maschine schrilles Pfeifen schlug,
Das Echo weckend, an die Felsenbuchten.

Und müde vor den Wärdterhäusern stehn
Die Wächter, schwenkend zum Signal die Fahnen;
Die Führer stahlst, ernst gemessen stehn —
Nicht zuckt die Wimper — auf das Rind der Bahnen.

Das Wild schriekt auf vom donnerlauten Schall,
Des Dampfros' Feuerauge grell aufzuckte —
Der Zug verschwindet in der Wäuschlucht Fall,
Verhallt im Säulengang der Wadute.

Dann Stille rings — die Mitternacht ist da;
Raubbögel tragen Flug sich aufwärts schwingen —
Dann geisterhaftes Säuten fern und nah —
Im Wind die Telegraphendrähte klingen.

Das ist die Poesie der neuen Zeit,
Romantik unsrer heißbewegten Tage.
Was gilt die Liebe noch? Was gilt das Leid?
„Wie komm' ich vorwärts?“ ist der Menschheit Frage!
F. Brunold.

Ein Nachruf.

„Den Wägsten und Besten hat der Tod aus
unsrer Mitte genommen;“ ein eifriges und
treues Mitglied, dem nichts über die Vereinssehre
ging; „ein zuverlässiger, selbstloser Freund, der
stets eine offene Hand hatte, wenn es galt, einem
Vereinsgenossen beisprünge;“ „ein vortreff-
licher Gesellschafter, dessen goldener Humor die
Tafelrunde stets belebte und erheiterte;“ „ein
goldblauer Charakter, der seine Zeit und seine
Kraft jederzeit in den Dienst derjenigen stellte,
die eines Beraters und thätigsten Helfers be-
durften;“ „seiner gemeinnützigen Denkungsweise
setzte er bei seinem Scheiden noch die Krone auf,
indem er den Vereinen, denen er zu Lebzeiten
ein thätiges Mitglied war, und wohlthätigen
Institutionen schöne letztwillige Vergabungen
testierte.“ Das waren die Worte, mit denen
die verschiedenen Vereine und Verbindungen den
Tod ihres Mitgliedes in den Zeitungen anzeigten,
und sie alle forderten auf, dem Toten die letzte
Ehre zu erweisen. Kein Wunder, daß ein impo-

stantes Leihengelichte zustande kam, daß ein Ueber-
reichtum von Blumen und Grabschmuck dem Ver-
storbenen gewidmet wurde, daß bei der Bestattung
eine packende Rede die andere ablöste und daß
Trauermusik und Gesang als anerkennendes,
dankbares Geleite dem Verbliebenen in das offene
Grab nachgeschickt wurden.

Wie mancher von den Sprechern und Kollektiv-
transpondern fühlte sich selber gerührt und
nahm sich vor, sich einer solchen öffentlichen An-
teilnahme und Anerkennung bei seinem einstigen
Abscheiden ebenfalls würdig zu machen.

Und für die hinterlassene Familie mußten
diese begeisterten Nachrufe und feierlichen Ver-
anstaltungen lindernder Balsam sein in ihrem
Schmerz, so dachte man. — —

Die Witwe enttäuschte aber diese bestimmten
Erwartungen, denn sie ging über die von der
Höflichkeit gebotene öffentliche Dankagung für
die bewiesene Teilnahme nicht hinaus und von
den Verbindungen und Vereinen, die sich beim
Hinschied ihres Mitgliedes und Kommitteerten durch
öffentliche Anteilnahme verdient gemacht hatten,
erhielt niemand ein privates Dankeswort von
der hinterlassenen Witwe. Diese verbarg ihren
Schmerz, sie zog sich ganz zurück und lebte nur
der Erziehung ihrer Kinder und dem Geschäft,
das sie mit Aufbietung aller Kraft fortführte.
In nicht gar langer Zeit machte sie aber in der
Stadt von sich reden: sie kam in Zahlungs-
schwierigkeiten und mußte den Konkurs über sich
ergehen lassen. „Schade um das schöne Geschäft
unseres verstorbenen Freundes, daß die Unkennt-
nis und Untüchtigkeit der Frau es in so kurzer
Zeit zu Grunde richten mußte!“

„Viel Hilfe scheint unser heimgegangene
Freund an seiner Frau auch nicht gehabt zu
haben, man muß sich wundern, daß er in Ge-
sellschaft stets so fröhlichen Humor zeigte.“

„Es ist gut, daß wir die Zuwendung unseres
verstorbenen Freundes schon erhalten haben,
sonst würde für unsere Vereinskasse nicht mehr
viel heraus schauen!“

So urteilten und wägten diejenigen, denen
der Verstorbene ein fröhlicher Mitkumpen gewesen
war, der für seine Freunde allezeit übrige Zeit
und einen offenen Beutel gehabt hatte.

Weil ein Jeder, laut oder leise die von
einem neuen Schicksalschlage betroffene Witwe
verurteilte, brachte keiner ihr Teilnahme ent-
gegen und sie mußte allein tragen, was das
Geschick ihr auferlegt hatte. Ihre bereits be-
zimierte Kraft war aber diesem neuen Ansturm
von Bitternis und Sorge nicht gewachsen; sie
erkrankte und folgte ihrem Mann im Tode nach.

Von ihrem Ableben nahm die Öffentlichkeit
keine Notiz; die stille Beerbigung wurde so
primitiv vollzogen, wie es bei denen geschieht,
denen selbst die Mittel zum Sterben gefehlt
haben. — Und nun die Rehrseite der Medaille:

Der bei seinem Hinscheiden so hochgeehrte,
mit Brunt Begrabene und bis über das Grab
hinaus Gepriefene, dessen Zugehörigkeit zu ihrer
Gilde ein jeder Verein und jede Verbindung
sich zur Ehre anrechnete, der fröhliche, weitherzige,
die Interessen des Vereins mit Zeit und Geld
stets bis zur Generosität fördernde Mann des
gesellschaflichen Lebens, entfaltete daheim die
entgegengesetzten Eigenschaften. Interesselos und
saumjelig belastete er die Frau mit den Mühen
des Geschäftes, sie war die ununterbrochen in
Thätigkeit stehende, im Stillen wirkende Arbeits-
kraft, währenddem er als kundiger und stattlicher
Fahrer vor der Öffentlichkeit paradierte und
die Freunde zu Vergnügungsfahrten einlud.
Kein anerkennendes Wort wurde ihr für ihre
nimmermüde Thätigkeit zu Teil von ihm. Im
Hause kargte er und wie ein angestelltes Dienst-
mädchen, dem man zuerst kein weitergehendes
Vertrauen schenkt, mußte sie Tag für Tag von
ihm verlangen, was der Unterhalt der Familie
erforderte. Zuerst hatte sie ihn daran erinnert,
daß sie nicht mittellos in die Ehe gekommen sei
und daß er ihr wenigstens aus den Zinsen ihres
ihm ausgefolgten Vermögens das Nötigste als
Zuschuß zum ungenügenden Haushaltungsgebe
verabsolgen möchte. Die Antwort auf diese
selbstlose Bitte war aber der Art, daß sie eine
solche nie mehr zu wiederholen wagte.

Nach des Mannes Tod mußte sie die nieder-
schmetternde Erfahrung machen, daß ihr ein-
gebrachtes Vermögen bis auf einen kleinen Rest
durch denjenigen verausgabt worden war, der
als Vater ihrer und seiner Kinder wenigstens
diesen Letzteren das mütterliche Erbe als Not-
spennig für böse Zeiten hätte sichern sollen.
Kein Wunder, daß ihre Widerstandskraft schließlich
dem jahrelang still und verborgen getragenen
herben Geschick erliegen mußte!

Mit welchen Gedanken mag die Witwe die
Lobeshymnen und Ehrenbezeugungen, welche ihrem
Mann in das Grab nachfolgten, zur Kenntnis
genommen haben! Waren nicht die Ehren mit
denen er ins Grab gelegt worden war, ein
bitterer Hohn auf seine Qualität als Gatte und
als Vater? Müßte sie dieselben nicht mit ihrem
eigenen Leben, mit ihrem Herzblut bezahlen?

Sollte dieser Fall vereinzelt dastehen? daß
der begeisterte Nachruf der Öffentlichkeit nicht
mehr Wert hat, als die gleichenden Spielfennige,

womit man spielende Kinder beglückt; daß unter den begeisterten Reden und die Seele bewegenden Trauerklängen das Herz einer schwergeprüften, stillen Dulderin aufsucht in bitterem Weh über die Kurzsichtigkeit und Ungerechtigkeit der Welt. Leider muß gesagt werden, daß gar mancher Nachruf für einen Verstorbenen zur bitteren Ironie werden müßte, wenn mit dem Tode die wahren Charaktereigenschaften, die eigentlichen Beweggründe des Handelns unverhüllt zu Tage träten; wenn von dem Tugendpreis der goldenen Denkmünze auch zugleich die Kehrseite der Medaille abgelesen werden könnte. Wie manches stille Wesen wird aber zu Grabe getragen und trägt, wenn sie zur letzten Ruhe sich gelegt hat, die unsichtbare Krone des schlichten Heldentums über der Stirn, währenddem Kurzsichtigkeit, Unverstand und Gedankenlosigkeit der Heimgegangenen den prunklosen Sarg mit Dornen bekränzt.

Die mangelnde Herzensbildung in unserer modernen Erziehung.

(Schluß.)

Die moralische Erziehung der Kinder liegt auch heute nicht jenseits der menschlichen Kräfte, da sie ihre starken Stützen in der kindlichen Natur selbst findet, und diese werden, wenn die Mütter insbesondere mit Liebe, Folgerichtigkeit und Einsicht ihre Aufgabe wahrnehmen, den Erfolg sichern. Dazu gehört kein Schulwissen, sondern vor allem Interesse und Takt, der bei Frauen viel seltener mangelt, als bei Männern. Aber das Leben muß durch das Leben selbst befruchtet werden, und so muß auch das Handeln, das Beispiel nicht bloß ergänzen eintreten, sondern es wird allein sichere Gewöhnung schaffen, eine zweite Natur. Auch hier fehlt es nicht gänzlich an Anfängen, und die Volkshochschulen und Volksbildungsvereine, die Versuche, Angehörige der verschiedensten Stände zu gemeinsamer Arbeit zu vereinen und dergleichen sind dahin zu rechnen. Die Verkehrsvereine der Städte wirken durch ihre niederen Fahrpreise in dieser Beziehung sozial förderlich; wo jeder das gleiche Recht hat und sich dies so unmittelbar jedem fühlbar macht, muß der unberechtigte und hinderliche Standesdünkel allmählig erschüttert werden und bei dem weitaus größten Teile der Bevölkerung gesunderen Anschauungen weichen.

Aber alle diese Anfänge und Versuche sind zu vereinzelt, und eine unmittelbare Beeinflussung des Gemütes erfolgt durch sie nicht. Diese kann allein in der Familie eintreten, und die Familie ist unsere einzige Hoffnung einer besseren Zukunft. Als Pestalozzi die Lebensverhältnisse für die unteren Schichten verbessern wollte, rief er nicht die Schule zu Hilfe, sondern die Mutter, die Frau; die reale Grundlage zur Herzensbildung war für ihn in den Verhältnissen des Vaterhauses gegeben, in der Innigkeit, der Sorgfalt, der die Kinder umgebenden Liebe. Und für die Tätigkeit der Mutter und Frau kann man auch heute keine besseren und richtigeren Gedanken entwickeln, als das von Pestalozzi in „Lienhard und Gertrud“ gezeichnet ist. Dieses Buch müßte in unseren weiblichen Fortbildungsschulen die ständige Lektüre bilden; hieran ließen sich sozial und sittlich fruchtbarere Gespräche und Erörterungen anknüpfen, als dies jetzt der Fall ist.

Die Frau pflegt, namentlich in Lebensverhältnissen, wo die Arbeit des Mannes fast ganz in dem Kampf des Lebens ausgeht, und wo der Zusammenhang mit dem geistigen Gesellschaftsleben oft allein durch die Kirche gewahrt wird, vorzugsweise die geistige Seite des Lebens und überliefert diese als wertvollsten Besitz der künftigen Generation. Wie wird sie durch die Schule dazu vorbereitet? Es wäre blinder Optimismus, wenn man annehme, diese Vorbereitung sei ausreichend und zweckmäßig. Keine Strafe und kein Zuchtmittel gleicht an Wirkung im Familienleben der Liebe; sie zwingt auch die verstocktesten Kindergemüter nieder, sie ist der Sonnenstrahl, der den verschlossenen Kelch öffnet, und in ihrer Wärme gedeihen alle liebenswürdigen Seiten der kindlichen Natur. Sie braucht nicht schwach zu sein, und sie soll es nicht; denn sonst würde aus Segen Unsegen. Sie braucht auch keine besonderen Veranstaltungen, sie verlangt

nur, daß der Eltern höchste Interessen die Kinder sind, daß sie selbst ihnen überall Muster und Vorbild sind, daß Wärme und Teilnahme sich in den einfachsten und kleinsten Tätigkeiten ausdrücken. Wäre es wirklich ein Unglück, wenn dadurch die übertriebene Geselligkeit und die gefährliche Genußsucht unserer Zeit etwas beschränkt würde?

Sind erst unsere Eltern und Kinder auf dem richtigen Wege, so wird von ihnen eine veredelnde und erziehende Wirkung nach allen Seiten ausgehen, und die unteren Schichten werden durch diese Atmosphäre ebenfalls gehoben, gestützt und veredelt werden. Es ist ganz falsch, sie allgemein der Noheit zu zeihen, die Form ist oft roh und rau, der Kern ebenso oft besser und gesünder als bei den sogenannten Gebildeten, die bei aller Uebertünlichkeit nicht selten herzensroh, gemüht und teilnahmslos sind. Jene letzten nachhebender und stützender Liebe, die ihnen ja so oft im häuslichen Kreise unbekannt bleibt.

Bergessen wir nie, daß mehr als alle äußere Kultur für Bekämpfung von Noheit und egoistische Genußsucht das Verhältnis des hilflosen Kindes zu seinen Eltern, namentlich zu seiner Mutter, geleistet hat. Es vermag ihnen für alles, was es empfängt, nichts zu bieten als den erfreulichen Anblick seines Gedeihens. Aber die daraus entspringenden Glücksempfindungen sind so mächtig und so tief, daß selbst völlig jütlich verwilderte Mütter dadurch auf Augenblicke zu rein selbstloser Hingabe fortgerissen werden. Werden wir durch richtige Unterstüßung diese Keime, wo sie in der Not des Lebens sich nicht entfalten konnten, pflegen wir sie sorgfältig mit Liebe, wo sie aus dem gleichen Grunde zu verkümmern oder unterzugehen drohen! Hier liegt die Zukunft der Gesellschaft.

Ich weiß, daß ich viel fordere; aber ich weiß auch, daß kein so verhärtetes Gemüt aus die Dauer wirklich liebevoller Teilnahme widersteht. Geld und sonstige Veranstaltungen der Vereine, der Gemeinden, des Staates sind einstweilen nicht zu entbehren und werden nach einer Seite hin stets wertvoll sein; aber wenn wir uns allein auf sie verlassen, werden wir verlassen sein; denn die wirklich veredelnden Kräfte der Wohltätigkeit und der Hilfeleistung, die Wärme des Herzens und die gemüthliche Teilnahme der Persönlichkeit, werden ihnen stets mehr oder weniger fehlen.

Aber auch wenn es sich um andere Menschen handelt, müssen die Kinder in den Gesprächen und Handlungen der Eltern eine Förderung ihrer Menschenliebe und ihrer Teilnahme an fremdem Schicksal erhalten. Der Nachahmungstrieb des Kindes nimmt seine erwachsenen Angehörigen zur Richtschnur dessen, was erlaubt und geziemend ist, und Kinder besitzen eine natürliche Achtung vor dem, was gebräuchlich ist und das Aussehen einer Lebensregel trägt. Also nie herzlose, verächtliche Worte und Gebärden über Diensthofen, Handwerker, die im Hause arbeiten, Lehrer! Wo das Kind selbst solche von andern oder aus eigener Tätigkeit zutage bringt, ernste Zurück- und Zurechtweisung, und im Umgang mit allen Menschen jene Höflichkeit des Herzens, die, ohne sich etwas zu vergeben, den erfreut und erwärmt, der ihr begegnet.

Die Japanerin als Hausfrau.

Einen Blick in eine japanische Häuslichkeit läßt uns ein in London lebender Japaner, Satori Kato, thun. Ein japanischer Haushalt, so plaudert er, wird von Mann und Frau gemeinschaftlich geleitet. Selbst die Briefe für den Mann oder die Frau sind gemeinsames Besitztum; jeder von beiden kann sie nach Wunsch lesen. Vom Hochzeitstage an ist die Frau die Schachmeisterin und Oberaufsichterin des Haushalts. So bekommt z. B. Admiral Togo für die Dienste, die er seinem Vaterland leistet, im ganzen 15,000 Fr. jährlich. Das ganze Geld händigt er seiner Frau aus, die ihn mit Taschengeld versieht und die Summen bestimmt für die Erziehung der Kinder, für Dienerschaft, Kleidung, Mieth, Steuern, Kohlen u. s. w. Dabei muß sie sich der Stellung ihres Mannes als des hervorragenden Admirals Japans entsprechend leiden, und was hier von der Frau des Admirals verlangt wird, muß auch die Frau des niedrigsten Arbeiters leisten können. In Japan ist Ehebruch ein äußerst schweres Verbrechen, beide schuldigen Teile werden mit Zuchthaus bestraft. Was jetzt ist noch kein Fall vor Gericht gekommen, daß eine Frau, deren Mann an der Front steht, der Untreue angeklagt war. Fällt der Mann auf dem Felde, so sorgt der

Staat für die Witwe. Sie bekommt außer einer Pension für sich und ihre Familie auf einmal eine runde Summe ausgezahlt. Das japanische Leben ist sehr einfach. Die Leute machen keine Privatmuseen aus ihren Wohnräumen. Es gibt auch Sammler von Antiken und Raritäten, aber diese Schätze werden sorgfältig weggepackt und nur bei besonderen Gelegenheiten den Freunden gezeigt. Reinlichkeit und passende und geschmackvolle Einrichtung sind für einen gut geleiteten Haushalt wesentlich. Die Dame des Hauses muß wissen, wo sie am besten Pflanzen und Blumen aufstellt, sie wirkt nicht durch die Fülle von Blumen, sondern versteht es, mit gutem Geschmack einfache Blüten vorteilhaft zur Geltung zu bringen. Die Frauen finden Zeit, viel zu lesen; manche verstehen etwas von der Politik. Viele Frauen leiten auch bereits viele große Geschäfte, z. B. Tuch- und Kurzwarenfabriken. Die Japanerinnen sind oft sehr ehrgeizig, ihr höchster Ehrgeiz aber ist es, ihre Kinder zu erziehen, daß sie zum Staatsdienste geeignet sind. Bildung findet man in Japan nicht nur bei wohlhabenden Leuten. So gibt es im Meer einen Oberst, dessen Vater ein armer Grüntrambändler ist, und in der Marine einen Kapitän, dessen Vater Türsteher einer Badeanstalt ist. Diese Offiziere verdanken ihren Erfolg im Leben nicht ihren Vätern, sondern der sorgfältigen Erziehung durch ihre Mütter. Die japanischen Damen haben in den letzten Jahren verschiedene Vereine gegründet zu wohltätigen Zwecken, zur Verbesserung ihrer häuslichen Lage, zur Förderung des Sports und der Debattierklassen. Gelegenheit hört man sogar von einer Agitation für Frauenstimmrecht; aber wenn sich das Land in einer kritischen Lage befindet, so zupfen diese selben Frauen Charpie zu Verbänden und veranstalten Sammlungen zur Linderung der Leiden verwundeter Soldaten und Matrosen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8694: Kennt vielleicht jemand aus dem geschätzten Leserkreis der Frauenzeitung aus Erfahrung die Toiletteartikel der Firma Clement & Späth in Ravensburg? Es wurden mir kürzlich die Alpenblütencreme und der Puder genannter Firma als ausgezeichnetes Mittel zur Beseitigung von Sommerproppen, Mitosen und dergl. Hautunreinigkeiten sehr empfohlen. Ich habe nun eine Abneigung gegen Puder und dergl. Dinge und schon oft gehört, sie könnten der Haut auf die Dauer nur schaden. Darum gelange ich an den Leserkreis der Frauenzeitung. Ich wäre froh, die Meinung Sachverständiger zu vernehmen. F. M.

Frage 8695: Kann man es einer Braut verargen, wenn sie ihr nach und nach selbstgeschaffenes Mobiliar in die Ehe bringen möchte? Ich habe seit einer Reihe von Jahren aufs äußerste gepart und so ein Stück ums andere an einfachem Hausrat anschaffen können. Und jetzt, da der Vererber da ist, soll das Angefallene nicht dienen! Der junge Mann, der mir mit Eheabsichten nahe getreten ist, lebt im Hause von zwei unverheirateten Tanten, die ihn erziehen haben und deren Erbe er sein wird. Und diese Tanten sagen, daß ich sehr unpraktisch gehandelt habe. Ich hätte keine Anschaffungen machen, sondern das Geld anlegen sollen. Ihr Vetter bekomme einmal ihr Mobiliar, das ins Haus passe, mit, das Geld für meine Sachen sei daher verworfen. Die Art und Weise, wie mir dies klar gemacht worden ist, schmerzt mich mehr, als ich sagen kann. Und was mir ganz besonders leid thut, ist das, daß der junge Mann kein Verständnis zeigt für den Wert, den ich meinen aus dem Erparten selbst erworbenen Sachen beimeine. Ich bringe nun den Gedanken nicht los, daß unsere Anschaffungsweise überhaupt nicht zusammenpassen würde, daß es also besser für mich sei, auf das mir gebotene Glück zu verzichten, noch ehe das Herz so recht tief daran beteiligt ist. Ich wäre wahrscheinlich in allem zu ängstlich und könnte meine Stellung unter den Augen der beiden Frauen nicht ausfüllen. Was raten mir Erfahrene in dieser Sache zu thun. Eine treue Leserin.

Frage 8696: Kaum daß unser Gießkraut recht im Gebrauch ist, nimmt er einen widerwärtigen Geruch an, den er dann den ganzen Sommer über beibehält. Der Keller ist zwar etwas feucht, aber doch nicht so, daß sich Schimmel bilden würde. Vor dem ersten Gebrauch ist der Kasten mit Lauge ausgespült und an der Sonne getrocknet worden. Um guten Rat von Erfahrenen wäre herzlich froh und dankbar. Eine Unverheiratete.

Frage 8697: Ist es erlaubt, ein Faß Petrol im Keller zu haben? Der Keller ist gemeinsam, d. h. die einzelnen Abteilungen sind durch Lattenwände abgeteilt. Nun hat einer der Mieter, der mit Petrolapparaten tochen läßt, ein Faß Petrol im Keller, welches einen ganz mißlichen Geruch verbreitet und der den im Keller aufbewahrten Nahrungsmitteln ganz unerkennbar anhaftet. Ganz besonders unangenehm bemerkbar macht der Geruch sich bei der Butter und bei der Milch, welche letztere man doch unbedeckt stehen lassen muß. Ist es nicht möglich, den Geruch durch irgend ein Mittel zu beseitigen? Ich müßte dies auf meine Kosten thun, da der Hauseigentümer erklärt, von einem besonders unangenehmen Geruche nichts zu spüren; er meint, dieser bestehe nur in meiner Einbildung. Für guten Rat dankt zum voraus bestens. Eine eifrige Leserin.

Frage 8698: Ist jemand im Fall, mir das Rezept zur Herstellung von Hollunderwein zu geben? Mein Mann erzählte mir, daß den Angelegten auf einem großen Bauerngute stets solcher verabfolgt worden sei an Stelle eines andern Getränkes. Dieser Wein sei feinem zu Kopf geltegen, habe aber vorzüglich den Durst gelöscht, ohne schlaff zu machen oder zu blähen. Von den umliegenden Orten seien die Frauen gekommen, um sich von dem Wein als Medizin zu erhitzen, wenn eines fieberhaft krank war. Wir haben zwei große Hollunderbäume in unserer Hofstatt, die gegenwärtig in reichster Blüte stehen und die ich gern zum Teil zu Wein machen möchte. Es würde mich und meinen Mann sehr freuen, das rechte Rezept zur Herstellung dieses Getränkes zu bekommen. Die Freundlichkeit verdankt bestens

Junge Hausfrau am Berg.

Frage 8699: Wie sind feine lackierte Wände zu reinigen? Der Lack ist so delat, daß sogar ein leinerner Staublappen matte Striche macht. Ich stäube nur mit dem Federwisch und ganz leicht mit einem ganz alten, weichen Foulard-Seidenuch ab. Nun sind aber Griffe von Kinderhänden an den Türen, die geläubert werden sollen, und ich habe den Mut nicht, sie auf die gewohnte Art mit leichtem Salmiakwasser zu behandeln. Vielleicht weiß eine Erfahrene mir guten Rat. Dafür danke ich voraus herzlich

z. N. in z.

Frage 8700: Wäre es einer werten Mitabonnettin möglich, mir zu Ablegern oder zu zwei nachfolgend genannten Pflanzen zu verhelfen: *Asclepias (Hoya carnosa)* und *Stefanotis floribunda*. Zu Entschädigung bei gutem Entsprechen ist gerne bereit

Eine alte Abonnettin.

Frage 8701: Meine Zahn- und hie und da auch eine Haarbürste werden mir nach kurzem Gebrauch weich, so daß die Borsten ihre Elastizität verlieren und nicht mehr straff sind. In diesem Zustande ist die Bürste allemal nicht mehr brauchbar und muß weggelegt werden. Sollte es nicht ein Verfahren geben, um die sonst noch guten Bürsten wieder herzustellen? Ich verlange beim Einkauf immer von den besten Bürsten und bezahle auch entsprechend.

Frau B. z. in z.

Antworten.

Auf Frage 8675: Dadurch, daß sich das Sprungbein senkt, infolgedessen die Sohle der Wölbung des normalen Fußes und somit einer trefflichen Feder, die beim Gehen große Arbeit verrichtet, verflüchtigt geht, entfällt der Blatfuß. Die künstliche Feder der Einlage soll nun die natürliche des normalen Fußes ersetzen, also nicht ermüden, sondern vor Ermüdung schützen.

z. N.

Auf Frage 8683: Ich habe ein halbes Jahr lang als Nachteffen nichts anderes genossen als eine kleine Schale dicker Milch, eine Kleingkeit Zwieback und eine Schale frischer oder sterilisierter Früchte (Erdbeeren, Himbeeren, Brombeeren); Steinobst ist mir weniger gut bekommen und deshalb ließ ich auch das Kernobst bleiben. Mit dieser Diät heilte ich ein Magen Geschwür, an dem ich mehrere Jahre litt. Ich genoß auch mittags nur eine Kleingkeit Fleisch und mühte mich, dieses sehr langsam und gründlich zu kauen. Auch machte ich mir nach dem Mittagessen einen Magenwickel und legte mich eine halbe Stunde gut zugebedt ruhig hin. So verlor ich die Magen Schmerzen und nichts mahnt mich mehr an das Geschwür.

z. N.

Auf Frage 8683: Der Genuß von Steinobst zu dicker Milch würde ich nicht empfehlen; ob dicke Milch mit Früchten als ein genügendes Abendessen angesehen werden darf, ist fraglich.

z. N.

Auf Frage 8683: Ich, als Vegetarier und Anhänger der Naturheilkunde, esse im Sommer wie im Winter täglich dicke Milch mit Früchten. Im Sommer hauptsächlich bringe ich Himbeeren, Erdbeeren, Heidelbeeren z. hinein, was ein vortreffliches Essen ist.

z. N., Zürich.

Auf Frage 8683: Die Erfahrung ist der beste Lehrmeister. Wenn dicke Milch und Erdbeeren als Abendessen Ihnen gut bekommt, so essen Sie dies nur ruhig weiter. Spüren Sie einen Nachteil davon, so werden Sie es von selbst wohl lassen.

z. N. in z.

Auf Frage 8684: Wenn die Kinder während den Ferien spät aufstehen, fällt ihnen das rechtzeitige Aufstehen während der Schulzeit nur um so schwerer. Ich neige eher dahin, daß kränkelnde und schwächliche Personen eher gedeihen, gesunden und erstarben, wenn der Tag rationell eingeteilt und nach Plan verlebt wird. Macht man doch nicht selten die Beobachtung, daß viele Nervöse sich noch nervöser machen durch planloses Arbeiten und Genießen. Wenn aber dann zu Nervosität noch Verdriehlichkeit kommt über die Arbeit, die Leistungen und über sich selbst, dann können solche „Pseudo-Patienten“ zur Galle werden, sich selbst und andern zur Plage. — Je gesunder ein Mensch, um so mehr Freiheiten kann er ohne Schaden genießen.

z. N.

Auf Frage 8684: Die Cousine hat recht. Gines scheidt sich nicht für alle, und in erster Linie haben junge Kinder mehr Schlafbedürfnis als ein Mädchen, das aus der Pension kommt. Im übrigen gefällt mir das Regime, das Ihrer Tochter vorgeschrieben ist, ganz gut; nur sollten bleichsüchtige Mädchen bei der Hitze nicht allzu viel herum laufen, sondern auf einen Plaid im Walde sitzen.

z. N. in z.

Auf Frage 8685: Bitten Sie die Dame in einem gegebenen Fall um die Erlaubnis, für eine Stunde weggehen zu dürfen, dann werden Sie die Antwort erhalten.

z.

Auf Frage 8685: Können Sie solchen Zwistigkeiten aus dem Wege gehen, so ist es natürlich um so besser. Ist dies nicht möglich, so thun Sie, wie wenn die ganze Sache Sie nichts angehe (was ja auch in der

Zhat der Fall ist), also wie wenn die Ehegatten arabisch oder hottenotisch reden würden. Nur im alleräußersten Notfall sollen Sie sich in Gehetretigkeiten einmischen; jedes Wort, das Sie sagen, ist juwiel und wird Ihnen von beiden Seiten mißdeutet werden. Hier vor allen Dingen ist Schweigen Gold.

z. N. in z.

Auf Frage 8685: Wenn nächsten Zwiste würde ich die Frage stellen gleich zu Anfang, ob es der Herrschaft angenehmer sei, wenn Sie sich entfernen, bis sie sich ausgesprochen hätten. Je nach der Antwort können Sie sich dann ruhig verhalten; vielleicht erticken Sie mit dieser Anfrage auch den Zwist im Keime.

z.

Auf Frage 8686: Es ist interessant, zu sehen, wie von den gleichen Eltern geborene und erzogene Kinder so ganz gegenteiliger Art sein können. Ich wüßte auch nichts besseres zu thun, als des Knaben Ehrgeiz in dieser Sache zu wecken und zwar mit fröhlichem Humor, aus dem aber doch immer die Liebe fühlbar ist. Beständiges Auslachen kann verbittern. Nach und nach läßt sich auch moralisch einwirken. Die Logik Ihres Mannes scheint übrigens auf schwachen Füßen zu stehen, denn bei der weichen Erziehung hätte ja auch das kleine Mädchen wehleidig werden müssen. Es braucht oft lange, bis eine einmal vorhandene Gemütsanlage fortpflanzt ist, und da hilft nur ruhige Konsequenz und Geduld.

Eine, die auch so etwas erfahren hat.

Auf Frage 8686: Auslachen nützt da nichts. Rasche kalte Waschungen am Morgen beim Aufstehen während des Sommers würden denklich diesen kleinen Nerven gut thun, wenn das Geschrei dabei nicht allzu stark ist.

z. N. in z.

Auf Frage 8686: Wenn man sich mit den Unfällen des Kleinen noch mehr abgeben würde, würde er noch länger und lauter weinen. Wenn er aber sein Schwesterchen schlägt, weil es gelobt wird, so darf das ganze Benehmen nicht als Weichlichkeit angesehen werden, sondern muß als eine werdende schlechte Charaktereigenschaft (alscher Ehrgeiz und absichtliche Vorfälschung) andern Weisens zwecks Erreichung größerer Bedeutung mit Umsicht geahndet werden.

z.

Auf Frage 8687: Ein Zementgußboden wird allein keine Gefahr bieten zur Beseitigung der Käferplage. Das größte Augenmerk muß darauf gerichtet werden, daß die Käfer nicht in den Keller wandern können, und wären hierzu sogenannte „Klebringe“ um die nächsten Kellerfenster angebracht.

z.

Auf Frage 8687: Schwabentäfer weichen nicht leicht, doch kann man sie mit Insektenpulver vertreiben, wenn man weiß, woher sie kommen. Es braucht große Quantitäten und lang andauerndes reichliches Streuen an den Zugangsorten.

z. N. in z.

Auf Frage 8687: Gegen die Schwabentäferplage kann ich Ihnen ein ganz einfaches aber sicheres Mittel empfehlen, nämlich eine sogenannte Schwabentäferfalle, die durch Herrn J. Dimmer, Fabrikant, in Schönbrunn bei Wien zum geringen Preis von Fr. 3. — zu beziehen ist.

z. N.

Auf Frage 8688: Gegen Parasiten des Darmsystems verabreicht die Kurantalk Neualschmit ein in den meisten Fällen sicher und rasch wirkendes Mittel.

z.

Auf Frage 8688: Der Arzt, welcher Sie bisher behandelt hat, kann Ihnen am besten raten. Jeden Samstag finden Sie in der Frauenzeitung eine Anzahl passender Kurorte, heute z. B. Bad Schimberg, das ich aus eigener Erfahrung empfehlen kann. Leicht zu erreichen ist die Kurantalk in Galtstau am Rhein, die auf Magentranke besondere Rücksicht nimmt.

z. N. in z.

Auf Frage 8689: Die Gemeindebeamten sind nicht verpflichtet, Auskunft zu erteilen über den Leumund irgend einer andern Person. Verlangen Sie von der betreffenden Person die Vorweisung eines Leumundszugnisses, welches dieselbe auf der zuständigen Amtsstelle jederzeit erhalten wird.

z.

Auf Frage 8689: Die gemeinderätlichen Leumundszugnisse enthalten nicht viel anderes als ob der Betreffende in bürgerlichen Ehren und Rechten steht, keinen Konkurs gemacht hat und nicht kriminell bestraft ist. Die Gemeindekanzlei gibt solche Zugnisse leicht her, doch sollte man immerhin irgend ein Interesse daran nachweisen, um ein solches zu bekommen.

z. N. in z.

Auf Frage 8690: Die Bligefahr in einem elektrisch betriebenen Fahrzeuge ist für die Insassen minim. Es ist schon vorgekommen, daß der Blitz durch den Wagen seinen Weg zur Erde gesucht und auch gefunden hat. Doch sind dies seltene Fälle, wobei die Größe der Angst in keinem Verhältnisse steht zur Berechtigung derselben. In einem elektrischen Tramwagen sind Sie so sicher vor beschädigender Bligefahr, wie in einem Hause mit gutem Blitzableiter. Die Funken bei solchen Fahrzeugen entstehen, wenn die Räder (durch Steine, Schmutz, Laub z.) von den Schienen etwas gehoben und vorübergehend von letzteren isoliert werden, wobei der elektrische Strom durch die Luft geht und dabei momentan eine solche Hitze erzeugt an den Uebergangsstellen, daß selbst Metallteilen verbrennen. Eisen verbrennt nun mit rotgelber Flamme, darum diese Färbung der Funken zwischen den Rädern und den Schienen. Der Draht ob dem Wagen (Fahrdrabt) besteht aus Kupfer. Kupfer verbrennt aber mit ausgeprägter grüner Farbe.

z.

Auf Frage 8690: Es ist ebenso wenig gefährlich, bei einem Gewitter in einem mit Elektrizität getriebenen Wagen zu fahren, wie in der Eisenbahn; der Fall, daß jemand im Wagen vom Blitz getroffen wurde, ist noch nie vorgekommen und auch theoretisch unmöglich. Dagegen gibt es bei Gewittern leicht Erdströme, welche die Fahrt des elektrischen Tramwagens hemmen. Die Farbe der elektrischen Funken richtet sich nach der Durchschlagkraft, dem durchschlagenden Medium und dem Standpunkt des Beschauers.

z. N. in z.

Auf Frage 8691: Ein hochbegabtes Mädchen, das gern studieren möchte, soll in erster Linie das Lehrentnemen machen. Mit dem Diplom in der Tasche kann es dann nachher noch alles mögliche werden und hat doch für den Notfall die Aussicht auf eine Verforgung.

z. N. in z.

Auf Frage 8691: Ein hochbegabtes Mädchen soll in erster Linie einsehen, daß es vor allem aus seiner weiblichen Wesenheit Konfessionen machen und sich häuswirtschaftliche und pädagogische Kenntnisse aneignen muß. Wenn dieses unerlässliche Studium dann absolviert ist, darf die Tochter, wenn die ökonomischen Verhältnisse es gestatten, mit dem Mann in Konfurrenz tretend, weiter studieren, und die Eltern müssen es sich eben gefallen lassen, daß die Tochter dieses für die schönsten Jugendjahren hält. Vielleicht kommt die Tochter, wenn sie fertig studiert hat, dann wieder dazu, die Gelehrsamkeit nicht als den Schlüssel zur irdischen Glückseligkeit zu betrachten.

Auf Frage 8692: Alte Kartoffeln, die einen scharfen Geschmack haben, werden in zwei Wassern geschwollt, also das erste Wasser weggeschüttet und noch einmal frisches Wasser genommen.

z. N. in z.

Auf Frage 8693: Eine Familienpension, wo eine junge Tochter vorzüglich aufgehoben wäre, existiert in Sorengo, 1/2 Stunde oberhalb Lugano an der Landstraße nach Lago. In unmittelbarer Nähe liegt der kleine See von Muzano, herrliche Kastanienwälder und prachtvolle Aussicht auf den S. Salvatore und den Ceresio. Es ist reichlich Gelegenheit, italienisch zu sprechen und bin ich gerne bereit, jede nähere Auskunft zu erteilen; auch ich verleihe dort als junge Tochter köstliche Ferientage.

Abreise bei der Expedition.

Jeuilleton.

Ein gebrochenes Herz.

Erzählung von A. S.

(Fortsetzung.)

Stundenlang stand sie am Fenster und schaute über die vernehten Blumenbeete hinweg nach dem Hollundergebüsch, nach den schlanken Erlen am Bachstrand, die jetzt traurig die entlaubten Zweige gen Himmel streckten. Oder sie schlich unbemerkt zu der Stelle hinüber, wo sie damals die erste und die letzte Glückstunde an Walter's Seite verträumt hatte, ach, wie innig stimmte die Färbung, die jetzt auf den Ähren ruhte, zu ihrem Gram! Wo waren die Nachtigallenlieder, wo das silberhelle Rauschen des kleinen Baches, wo all' die blauen Bergkriechen nicht mit den gelben, neugierigen Auglein? Stumm und grau lag die liebliche Gegend vor ihren tränen Augen, der Himmel schwebte schneefüllt darüber hin, und der Novembersturm strich feujend durch die kalte Luft.

Und immer müder wurde Hildegard's Herz; die Sehnsucht saß darin wie der giftige Wurm in dem Schooße der weißen Rose, der Blatt um Blatt mit gierigem Zahn zerlößt. All' das Leid, das sie droben in des Vaters Begennart so geschickt zu verbergen mußte, brach in jenen einsamen Stunden unaufhaltsam und schrankenlos durch, dann rief sie wohl verzweifelt Walter's Namen, daß der Schall unheimlich laut in die Ferne drang — dann überströmten heiße Thränen die bleichen Wangen. Das alles sah der Doktor, und als Woche auf Woche verstrich, ohne daß eine Aenderung in Hildegard's Wesen eingetreten wäre, ließ es ihm keine Ruhe mehr, er mußte der Sache einmal auf den Grund gehen. Er mußte es einzurichten, daß er dem jungen Mädchen auf ihrem Spaziergange nach dem Bosquet begegnete, um sie dann geschickt an seine Seite zu fesseln.

„Et, ei, Jungfrau Hilda, begann er wieder, nachdem er Hildegard von tausend nebenfächlichen Dingen vorgeplaudert hatte, mir scheint es trotz der schönen Maske hier unten nicht recht richtig zu sein, wie?“

Sie errödete leicht. „Ich weiß wirklich nicht, was Sie meinen, beiter Doktor.“

„Nicht? — Nun, mir brauchen Sie keine Fazen vorzumachen, ich bin ein schlichter Bürgermann, der von den Vorurteilen des Adels keine Abnung hat und sie, nebenbei gesagt, auch herzlich wenig respektiert. Meinen Sie denn, Hildachen, ich sähe die inwendig vergossenen Thränen nicht deutlich durch Ihre Wangen schimmern? Glauben Sie, ich hörte die verhaltenen Seufzer nicht in Ihrer matten Stimme zittern? Mir machen Sie nichts weih! Und nun gar das hübsche Gesichtchen, Hilda, Sie haben sich merkwürdig verändert, aus dem runden Apfel-Gesichtchen ist eine edle Madonnenhöflichkeit geworden. Gewiß, Sie sehen aus wie eine Madonna.“

„Wie eine Mater dolorosa“, lächelte sie traurig. „Ach, in meinem Herzen kochen spitze Schwerter genug, es dauert nur gar so lange, ehe sie das bische Leben aufgezehrt haben!“

„Bische Leben?“ rief der Doktor ganz entsetzt.

„Ja, da soll denn doch ein Kreuzdonnerwetter dreinschlagen! Bin ich dazu ihr Pate geworden, um ruhigen Blickes mit anzusehen, wie der Hochmut und das Borurteil Ihnen das Blut tropfenweise abzapsen? Das muß ein Ende nehmen, Jungfrau Hilba, sage ich Ihnen hiermit feierlich, entweder Sie vergessen den jungen Menschen — dann meinethwegen — oder er wird gezwungen, Sie stehenden Fußes zu heiraten. Verstanden?“

„Ich ihn aufgeben? Ich ihn vergessen? Ach, liebster Freund, mögen noch härtere Prüfungen über mich hereinbrechen, ich werde sie alle mutig und gern ertragen in dem Gedanken, einst seine Liebe besitzen zu haben. Dort drüben am Hollunderbusch haben wir uns ewige Treue geschworen, ach, ich müßte mich ja vor den Bäumen schämen, die ihn jetzt nachtrauern, könnte ich den Geliebten je vergessen. Machen Sie drinnen keinen Besuch mehr zu meinen Gunsten, es ist alles vergebens, mein Vater ist in diesem Punkte hart und unerbittlich, das Gebot der seligen Mutter ist der Ehrerbietung, der mit gezüglichem Schwert vor meinem Glücke steht Lassen Sie mich still mein Schicksal weiter tragen ich bitte, ich beschwöre Sie darum!“

Der Doktor murmelte einen kräftigen Fluch zwischen den Lippen, dann nahm er die heiße Hand des Mädchens in die seine und blickte ihr freundlich in die Augen.

„Hilbchen, Madonna, ich verspreche, meine Hände nicht mit fremder Leute Kummer zu bemengen, aber dagegen sollen Sie mir geloben, diese abendlichen Spaziergänge für die nächste Zeit einzustellen — es weht so schaurig kalt über den Bach, und die scharfe Luft ist Ihnen nicht gesund. Wollen Sie einwilligen?“

„Es ist bald Weihnachten“, sagte sie zerstreut. „Ja, und dann kommt ein neues Jahr, das Ihnen hoffentlich legenreich anbrechen soll. Gedenken Sie Ihres Besprechens.“ Er drückte einen herzlichen Kuß auf Hildegard's kalte Stirn — „Gute Nacht, Jungfrau Hilba, ich muß gleich wieder fortfahren.“

Nach eilichen Tagen kam der alte Herr wieder über den Hof daher gerollt und verschwand eilends in des Barons Studierzimmer. Was die beiden Freunde dort drinnen abzumachen hatten, konnte keiner verstehen, nur einmal erhob der Doktor seine Stimme zu einem fast drohendem Klänge — der Name Hildegard's wurde häufig genannt, dann wieder des Barons ängstliche Stimme, die in gedämpften Tönen sich nur um den Namen Ernestine zu drehen schien. Endlich war alles still, und als die Türe sich wieder öffnete, hörte man, wie der Hausherr dem davoneilenden Arzte die Worte nachrief:

„Machen Sie alles nach Belieben, mein Gewissen soll frei bleiben.“

Damit fuhr der Doktor unverzüglich nach der Stadt zurück.

„Wenn nur erst der Schnee fiele“, hatte Hildegard so oft als Kind ausgerufen und die klaren Augen sehnsuchtsvoll zur Himmelsdecke erhoben, denn ohne Schnee kann ja kein Kinderberg sich die schöne, friedvolle Weihnachtzeit vorstellen. — Nun fiel der Schnee; in windbewegtem Tanze flatterten die feingeformten Sternchen in der Luft umher, stiegen schwebend auf und sanken taumelnd wieder zu Boden. Das war wohl ein amüsanter Naturspiel, dem die blonde Hildegard sonst allemal gewissenhaft zuschaute und dabei mit ängstlicher Genauigkeit das Entstehen des weißen, flimmernden Teppichs übermachte, der alsbald in eine glatte Decke sich über Hof und Wiesenplan legte und gornig auftrittste, wenn schmückige Füße häßliche Spuren in seinem dichten, weißen Pelz eindrückten.

Auch heute Abend hob sich das Dorf Thalheim auf solch' schimmernden Hintergrund düster und schweigend ab, die sonst so breiten, bequemen Fahrwege waren verschneit, und in den tannengeschmückten Hohlwegen türmten sich unwirtliche Massen fest gefrorenen Schnees. Drüben lag das Dorf in tiefer Ruhe, aus den Schornsteinen kräuselte gemächlich eine feine, blaue Rauchsäule, und aus den moosverklebten Fenstern strahlte der schmalzige Tannenbaum in freundlichem Glanze. Es war ja Weihnachtsabend. Das wußten die kleinsten Kinder, die noch auf den Armen der Mutter zapfelten, und die kleinen Hände verlangend nach den Pfefferkuchenmännern zwischen den grünen Nadeln ausstreckten; das wußten selbst die eisbedeckten Fischen und Erlen jenseits des Baches, denn von ihren Nesten und Zweigen flimmerte es wie blinkende Demanten und der Mond warf sein blaues Licht zu ihnen hinüber, daß sie glitzerten und funkelten, wie die Märchenschätze aus Taufend und eine Nacht.

Im herrschaftlichen Gebäude sollte es heute Abend auch lebendig werden; Herr von Rhoden hatte zum erstenmal nach dem Tode seiner Gemahlin sämtliche Zimmer in Stand setzen lassen und wohllich herrichten, auch waren für die folgenden Festtage einige Einladungen an die nächsten besten Freunde

abgeschickt worden. Noch war in den hohen Bogensfenstern der ersten Etage kein Licht zu sehen, nur aus dem freundlichen Balkonstübchen neben dem Erker dämmerte das gelbe Licht der alltäglichen Lampe. In diesem Zimmer saß Hildegard am heiligen Abend, und starrte träumerisch in die hellen Gluthen des Kaminfeuers, das ihr bleichen Wangen mit einem flackernden Rot überzog.

„Es war eine unglückliche Idee von Papa, den heutigen Abend wie in früheren Jahren festlich zugehen zu wollen“, flüsterte sie vor sich hin. „Was soll die allgemeine Freude in diesem Hause des Schmerzes und der Ungerechtigkeit? Ach, ich weiß es wohl, daß der alte Ewald mir gern ein fröhliches Weihnachtsfest bereiten möchte; er ist es auch, der den lieben guten Papa zu der Christbescherung veranlaßt hat — aber meine Neigung hat er dabei ganz unberücksichtigt gelassen. Wie entsetzlich still ist es doch geworden! Wo ist meine Mutter, die sonst so fürsorglich unserer Wünsche gedachte und den Weihnachtsstisch so zierlich schmückte? Wo will mein Vater an diesem frohen Abend? Weint er auch einsam wie ich?“ (Fortsetzung folgt.)

Sich selbst getreu.

Von G. B.

„Mein lieber guter Sohn“, erwiderte Frau Altmann, „Du weißt, wie ich Dich immer geliebt habe und daß ich Dir meine Marie von Herzen gern zur Gattin geben würde, wenn sie ein vermögendes Mädchen wäre, brauche ich Dir nicht erst zu versichern. Unter den jetzigen Umständen muß ich aber meine Einwilligung verweigern. Mein Kind soll nicht die Ursache sein, daß sich ein Sohn mit seinem Vater entzweit, daß er von diesem verstoßen wird. Marie demt viel zu edel, als daß sie dieses Opfer von Dir annehme. Und selbst wenn Du sie als Deine Braut betrachtest und Deinen Plan mit Chicago ausführst, glaubst Du wohl, Marie würde ihre alte, kranke Mutter sich selbst überlassen und über's Meer ihrem Glück nachgehen? Du wirst mir vielleicht einwenden, ich könne bis dahin genesen und Euch begleiten. Auch dem muß ich widersprechen. Nie würde ich aus den mir liebgewordenen Räumen scheiden. Hier in dem Häuschen, das mein Mann durch seinen Fleiß erworben hat, will ich bleiben, so lange ich lebe. Nach meinem Tode kann es Marie verüßern, es ist ihre einzige Mitgift, sie ist gering genug. Ich kann es Deinem Vater wohl nachfühlen, wenn er sich eine vornehme, elegante Schwiegertochter wünscht. Marie ist das Ebenbild ihres Vaters, schlicht und einfach. Sie paßt nicht in Eure Verhältnisse, ebenso wenig wie mein Mann hineinpaßt. — Da kommt sie selbst, frage sie, wenn Du mir nicht glaubst.“

Marie brachte die Lampe, stellte sie auf den Tisch und reichte dann Georg die Hand, sie war eisestalt, auch ihr Gesicht hatte einen starren, fremden Ausdruck und ihre Stimme klang heiser, als sie ihm „Guten Abend“ bot. Sie hatte alles gehört und alles begriffen. Ihr ganzes geträumtes Glück fiel in Trümmer. Wie öde und leer erschien ihr auf einmal die Welt! Wie ein dichter Schleier legte sich's vor die Zukunft, nur die Vergangenheit leuchtete wie im hellsten Sonnenschein. Wie glücklich war sie bisher gewesen und wie unglücklich war sie nun! Wie unglücklich würde sie immer sein. Phantomen gleich schwand die kleinen Liebel, nur das eine Wort blieb stehen: Entlagen! — Entlagen! — „Nein ein Opfer forderte sie nicht für ihr Glück. Georg sollte sich mit seinem Vater aussöhnen und eine Andere nehmen, eine, die dem alten ehrgeizigen Manne genüge. Nur sehen sollten sie es nie nicht lassen, nur das nicht, lieber sterben als das.“

„Marie, meine Marie! Nicht wahr, Du wirst mein Weib? Sage doch Deiner Mutter, wie lieb wir uns haben und daß wir uns ewig treu bleiben werden.“ „Georg, ja! Wie sehr wir uns lieb hatten, das weiß Gott allein! Aber nun ist das vorbei, ich gebe Dir Dein Wort zurück. Du darfst Dich nicht an mich binden. Ich werde Dir treu bleiben — ach! Wie könnte ich jemals einem Anderen angehören! Du aber sollst frei sein und glücklich. Wie könntest Du das, wenn ich zwischen Dir und Deinem Vater stünde? Wie könnte ich es sein? Nie kann ich Deine Gattin sein, es müßte denn Dein Vater mich selbst darum bitten. Wir wissen alle, daß dies niemals geschehen wird, darum: Lebe wohl und vergiß mich nicht ganz!“ Sie reichte ihm flüchtig die Hand und enteilt weiter in die Nebenabteilungen.

„Ist das ihr Ernst?“ entrang es sich endlich aus Georg's Munde. „Es muß wohl so sein“, antwortete ihm die Mutter. „Es ist besser so, glaube mir.“ setzte sie dann tröstend hinzu. „Du bist jung und wirst es bald überwinden. Sieh nicht so starr, Du ängstigt mich. Sage doch ein Wort! Ich

bitte dich! Was sinnst Du? Du wirst Dir doch kein Leid antun?“ „Nein, Mutter, tröste Dich, was sollte ich mir noch größeres Leid antun, als mir heute schon geschehen ist? Das Leben nehmen? Nein! Ich will versuchen, es weiter zu führen. Wenn Marie aber glaubt, mich mit ihrem Opfer meinem Vater wieder näher zu bringen, so irrt sie sich. Nie und nimmer könnte ich dem Manne unter die Augen treten, der mir mit seinem kalten Egoismus das Liebste raubte. Lebt wohl! In wenigen Tagen schwimme ich auf dem Ocean. Will's Gott, so erkämpfe ich mir doch noch mein Glück!“

* * *

Es sind seitdem viele Jahre vergangen. Wieder umzieht Weinlaub die Fenster des Gartenhäuschens in der Vorstadt, wieder duften Neseba und Nelken auf den burbaumumfachten Beeten des Vorgärtchens. Es ist alles wie ehedem und doch auch wieder ganz anders. Ringsum dehnen sich lange breite Straßen mit hohen Zinshäusern. Wo früher sich Gemüsegärten, Kraut- und Kartoffelfelder ausbreiteten, sind gewaltige Häuservierecke entstanden, die durch ihre eigene, schmucklose Bauart und turmhohe Eßten Zeugnis dafür ablegen, daß die Industrie hier ihre Werkstätten aufgeschlagen hat, daß Tausende von fleißigen Menschen ihr Brot allda finden. Die ländliche Stille ist geräuschvollem Leben gewichen. Scharen von berufenen Männern und netten, jungen Mädchen begegnen uns, wenn wir des Morgens oder Abends uns dieser Gegend nähern. Fast Keines ist darunter, das nicht sein bescheidenes Mittagsgemach im Bündel oder Körbchen trüge, daneben die Bierflasche oder den Kaffeebezug. Die Männer still oder paarweise in ernstem Gespräch, die Mädchen in heiterem, sorglosen Geplauder ziehen sie ihre Straße.

Zwischen den hohen Häusern nimmt sich das kleine Heimwesen unserer Freundinnen wie ein Zwerg unter Riesen aus. An Traulichkeit hat es nichts eingebüßt. Jetzt tönt fröhliches Lachen und muntere Scherzreden aus dem geöffneten Fenster. Im Gärtchen macht sich eine besetzte Frau im einfachen Hauskleide und schwarzen Spitzhäubchen auf dem schneeweissen Haare zu schaffen. Es ist Mariens Mutter. Ihre Gestalt ist zart, doch zeigt sie nichts von Schwäche, sie geht wie andere Leute auch. Ja, sie ist wieder hergestellt. Mariens treue Pflege und Gotteshilfe haben sie wieder auf die Füße gebracht. — Aber woher kommen die hellen Stimmen? Hat Marie doch geheiratet und ist Mutter geworden von einer Anzahl Kinder? Ach nein, das sind ja nicht Kinderstimmen, diese tönen aus dem Munde junger Mädchen, die hier in die Geheimnisse der Schneiderkunst auf systematische Weise eingeweiht werden. Wichtig, da steht es ja auf weissem Porzellanchild an der Gartenpforte zu lesen: „Marie Altmann, Lehrerin der Schneiderkunst.“

Jetzt tritt sie aus der Hausthüre mit einer Platte, auf der so etwas wie ein zweites Frühstück zu sein scheint. Marie winkt der Mutter und beide lassen sich in der Geisblattlaube nieder, die trotz der dichten Belaubung eine Lücke läßt, durch die wir sie, unversehen, ein wenig belauschen können. Sie ist trotz ihrer 30 Jahre immer noch eine schöne begehrenswerte Erscheinung. Das Haar schimmert noch mit denselben Goldfunken, wie früher, das Gesicht in demselben frischen Kolorit, nur die Gestalt ist voller, frauenhafter geworden. Sie trägt sich mit jener Eleganz, die sich weniger im Putz, als in tadellosem Passen des Kleides ausdrückt. Natürlich, als Lehrerin der Schneiderkunst kann man das von ihr verlangen. Heute scheint sie besonders erregt zu sein und ihre Blicke schweifen oft von der Mutter zur Straße. Erwartet sie heute wichtigen Besuch oder sonst etwas?

Wir verlassen sie, als sie vor 10 Jahren, Verzweiflung im Herzen, den Mann von sich und in die Welt hinaustrieb, der ihr heute noch ebenso teuer war, wie damals. Aber nie hatte sie bereut, was sie gethan, das Bewußtsein, das Rechte gewollt und sich getreu geblieben zu sein, hoben sie über ihren tiefen Schmerz hinweg. Ihre Mutter war unter ihrer Pflege genesen, und sie selbst hatte sich, wenn auch keine Reichthümer, so doch eine Stellung in der Gesellschaft erworben, die wesentlich von der ehemaligen abwich, wo man sie wegworfend „Schneidermamsell“ nannte.

Als Georg fort war, ohne ihr nochmals Lebewohl gesagt zu haben, zog sich freilich ihr Herz in bitterem Leid zusammen. Doch Arme haben keine Zeit zum Grübeln und Traurigkeit. Die Arbeit ist die heilsamste Arznei. Marie rührte tüchtig die Hände. Nach und nach wurde sie ruhig in ihrem Gemüthe. Als nach Monaten der einzige und letzte Brief von Georg anlangte, worin er seine glückliche Ankunft meldete und die Hoffnung ausdrückte, daß es ihm in nicht zu ferner Zeit gelingen dürfte, sich selbständig zu machen, zog auch die Zuversicht wieder in ihr Herz. (Fortsetzung folgt.)

Bitterndes Glück.

Du kleines, zages, zitterndes Glück,
Das ich an meinem Wege gefunden,
Wie ein Vöglein dem Neste einschlüpfst,
Dem noch die Kräfte zum Fluge gebunden:
Leise schliesst ich die Hände um dich!
Sanft wie das Vöglein, so mußt ich dich tragen:
Regst wohl die Schwingen so bald, ach! zu bald,
Um deinen Flug in die Ferne zu wagen.
Du armes, kleines, zitterndes Glück!
Hab' dich dein Herz an dem meinen gespürt.
Ein Funke von deiner zündenden Mut
Hat meine wartende Seele berührt.

Dr. Herbert.

Die Schweizerische Pflegerinnenschule in Zürich

legt ihren achten Jahresbericht vor. Es geht ein Zug von Zuversicht und Freude über bereits Erkämpftes und Erreichtes durch die Zeiten, gemischt mit der Hoffnung auf das Gelingen von neuen dringenden Aufgaben. Als allerbringendste wird gleich auf der ersten Seite die Erstellung eines Schwesterhauses genannt. Es ist in der Tat auf die Dauer ein ganz unhaltbarer Zustand, daß die Schwestern zum großen Teil außerhalb der Anstalt einlogiert werden müssen, weil im Hause selbst kein Raum mehr für sie frei ist. Da der Mietzins für die notwendigen Räume über Fr. 1500 beträgt, so ist die baldige Lösung der Frage auch vom ökonomischen Standpunkte aus gerechtfertigt.

Der Jahrgang 1904 umfaßte 35 Schülerinnen, nämlich: 12 Krankenpflege-Schülerinnen, 12 Wochenpflege-Schülerinnen, 3 Kinderpflege-Schülerinnen, 2 Hauspflege-Schülerinnen, 4 Teilnehmerinnen an den Kursen für häusliche Krankenpflege, 2 Teilnehmerinnen an den Kursen für häusliche Wochen- und Kinderpflege.

Von den, seit der Eröffnung der Anstalt eingetretenen Schülerinnen sind 13 als diplomierte Pflegerinnen in Gemeindepflegen, Privatkliniken und Privatpflegen tätig. Die Nachfrage ist bei weitem größer, als die Zahl der in der Schule ausgebildeten Schwestern. Darum ergeht wiederum der Ruf an „wacere Mädchen aller Stände, sich zahlreich hier einzufinden, um mit Ernst und Liebe die Kunst der Krankenpflege zu lernen.“

Beim Jahreschluß verteilten sich die Schülerinnen auf folgende Arbeitsfelder: Kantonshospital Zürich, medizinische Klinik: 12 ältere und 3 jüngere Lernschwestern unter 2 Oberärztinnen; Kantonshospital Winterthur, Absonderungshaus: 5 ältere Lernschwestern unter 1 Oberärztin; Frauenpflanz der Pflegerinnenschule: 26 Schülerinnen unter 6 Oberärztinnen.

Als ein besonders feierliches Akt wird die erste Diplomierung von in der Anstalt fertig gebildeten Pflegerinnen geschildert. Frau Williger-Keller, die

Präsidentin des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, dessen Stiftung bekanntlich die Pflegerinnenschule ist, hielt eine gehaltvolle, herzliche Ansprache und überreichte den austretenden Schwestern die Urkunde. Diese Feier verband sich mit der Jahresversammlung der Stützungsmitglieder, wobei Fr. Dr. Beer, die Präsidentin der Krankenpflegekommission und leitende Verzin der Anstalt, in anschaulicher Weise von den Freuden und Leiden, den Erfolgen und Sorgen der Institution sprach.

Das Spital weist eine vermehrte Frequenz auf, namentlich auf der Wöchnerinnenabteilung und der gynäkologischen und chirurgischen. Wenn trotzdem gegenüber 1903 ein kleiner Rückgang der Verpflegungstage eingetreten ist, so erklärt sich dies durch die Abnahme der Patienten mit chronischen Krankheiten. Der Bericht sagt:

„Während die kleinen und großen Eingriffe auf dem Gebiete der Frauenleiden gewohnterweise von den Anstaltsärztinnen ausgeführt werden, hat Herr Dr. Schuler wiederum bereitwillig die Kröpfe-, Nieren-, Magen- und Darmoperationen besorgt. Ihm, wie den Herren Professoren Dr. Oskar Wypf und Dr. Germ. Müller, den Herren Doktoren Heuß und Laubi, Herrn Zahnarzt Zürcher und Frau sei denn auch an dieser Stelle herzlich Dank ausgesprochen für Rat und Hilfe, die sie unentgeltlich gewährt haben. Dankbarkeit erfüllt uns aber auch gegenüber den stets zahlreicher werdenden Kollegen von Stadt und Land, die unserm Hause vertrauensvoll Pfleglinge aus allen Abteilungen zuweisen.“

Frau Dr. Heim, die verdiente Leiterin der Kinderstube, macht über diese die erfreulichsten Mitteilungen. 53 Kinder mit 3156 Pflegetagen fanden hier Aufnahme und gehen prächtig.

„Unser einzige Mangel ist der Mangel an Raum für die dreifache Zahl von Betten; auch dann würde wohl nie eins leer stehen. Wir hoffen auf die Zukunft, die vielleicht auch unserer Kinderstube zu einer Erweiterung verhelfen wird!“ sagt die Berichterstatterin.

Die Stellenvermittlung weist ebenfalls eine stärkere Inanspruchnahme des Bureau auf; die Vermittlungen

betragen 1903 716, während 1904 957 zu Stande kamen; Auch der Bestand des Pflegepersonals ist von 257 auf 329 gestiegen.

Mit Recht rügt der Bericht die Minderfertigkeit mancher Kunden, die während der Mittagszeit, nachts bis um 11 Uhr und an Sonntagen das Telephon, in nicht dringenden Fällen für die Stellenvermittlung in Anspruch nehmen.

Der Verwaltungsbericht gibt über den Patientenstand folgende Aufschlüsse: Pflanzte Personen 1087 mit 24,246 Pflegetagen. Es liegt in der Natur einer Schule für Pflegepersonal, daß dessen Zahl eine außerordentlich große sein muß. So finden wir unter dem Gesamtpersonal 75 Schülerinnen mit 10,318 Pflegetagen. In diesem Umfange ist auch der Grund der erhöhten Betriebsausgaben zu suchen; was in einem Spital ohne Schule von geübten Pflegerinnen verrichtet werden könnte, bedarf hier der dreifachen Zahl von Lernschwestern um des Ganges der Anstalt selbst, namentlich aber um der Ausbildung der ersteren willen.

Das Rechnungsergebnis ist folgendes in bezug auf den Betrieb: Exklusive Berechnung der Verzin der Pfaffen beträgt die Ausgabe pro Patient per Tag 4 Fr. 66 Cts., pro Person Fr. 2. 29; inklusive Verzin der Pfaffen pro Patient per Tag Fr. 5. 33, pro Person Fr. 2. 62. Dem stehen Vergütungen von durchschnittlich Fr. 3. 63 pro Patient und Tag gegenüber. Man hat also fortgesetzt mit einem Defizit zu rechnen. Dieser, übrigens in allen Spitälern vorkommenden Tatsache gegenüber steht auch in diesem Jahre wieder ein erfreulicher Beweis von Sympathien seitens der Bevölkerung. An Legaten und Schenkungen gingen Fr. 16,265 ein, an Mitgliederbeiträgen Fr. 9942. 70, an einmaligen Beiträgen Fr. 2010. 40 und Sparbüchern und Opferstock lieferten 1231 Fr. 56 Cts.

Möge die Göttergüte der Freunde der Anstalt auch weiterhin anhalten, mögen neue Gönner hinzutreten, um das schöne und segensreiche Frauenwerk zu stützen und zu fördern, denn die nächste Zeit stellt Forderungen, die nicht umgangen werden können, will man sich nicht der Kurzsichtigkeit zeihen lassen. Daß der Stadt Zürich gehörende Real neben der Anstalt scheint für Bauzwecke Liebhaber zu finden. Es wäre unverantwortlich, sich die Gelegenheit zu einer späteren Erweiterung und Entwicklung entgehen zu lassen.

Erstklassig, modern und gediegen
sind unsere neuesten in tausenden von Pücen bestehenden [3564]
Damen- u. Kinder-Konfektions-
Auswahlen, in allen Größen, für einfachen bis hochelegantesten Bedarf zu billigsten Preisen.
Modehaus Oettinger & Co., Zürich.
Blousen, Mäntel, Costümes.

GALACTINA erleichtert das Zählen
kärftigt und stärkt den kleinen Körper, verhütet und heilt Erbrechen und Diarrhöe.
In Apotheken, Drogerien etc.

Ein tüchtiges, braves Zimmermädchen, das Nähen und Bügeln kann und die Hausarbeit versteht, in eine Villa aufs Land gesucht. Offert. unter Chiffre A 3776 befördert die Exp. [3776]

Bevorzugen
Sie die einheimische Industrie!

[3728]
einfach, solid, praktisch, billig
Central Spuhl-Maschinen
Vor- und rückwärts nähend
Vorzügliche Zeugnisse erster Facilité.
Erste Preise an vielen Ausstellungen.
Schweiz. Nähmaschinen-Fabrik LUZERN.
Überall tüchtige Vertreter gesucht.

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste
Kinder-Milch
Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.
Depots: In Apotheken. [3493]

In jeder Coniserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.
CHOCOLATS FINS DEVILLARS
Die von Kennern bevorzugte Marke.


Generalvertreter für die Schweiz:
Bürke & Albrecht, Zürich und Landquart. (H 3025 Z)
Herm. Ludwig, Bern.

Amerikanische Badehauben.
Aus feinstem Paragummi.
Ganz dünn und federleicht, eng an den Kopf anschmiegend, äußerst angenehm im Tragen und absolut wasserdicht. [3780]
In 2 Grössen vorrätig zum Preise von Fr. 3.— per Stück.
Hausmann's Sanitätsgeschäfte St. Gallen
Basel — Davos — Genf — Zürich.

1425 Meter **Schimberg-Bad** bei Luzern
ü. Meer (Schweiz)
Modernes Etablissement mit 160 Betten. Alpenkurort in aussichtreichster Lage.
Reizende Spaziergänge in ausgedehnten Wäldern. Stärkste Natrium-Schwefelquelle der Schweiz. Heilkräftige Eisenquelle. Ausserordentliche Erfolge bei Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenkrankheiten etc. Kurarzt im Hotel, Hydrotherapie, Inhalatorium. Physikalisch-diätetische Therapie. Nasendouchen. Eigene Alp mit Milchwirtschaft. Hotelwagen am Bahnhof. Pension von 7 Fr. an. Näheres durch Prospekt. [3742]
J. B. Genelin, Besitzer.

Kaiser-Borax (Sgr. A 1240 S) [3722]
Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser und Bad. Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönt den Teint, macht zarte weisse Hände.
Bewährtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege. Nur echt in roten Cartons zu 15, 30 und 75 cents.
Kaiser-Borax-Seife 75 cents. — Tola-Seife 40 cents.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Knaben-Institut & Handelsschule
Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.
Gegründet 1859. [3279]


Freiburger
homöopathischen Gesundheitskaffee
seit Jahrzehnten anerkannt bester Kaffeezubeh.
Nur „äch“ mit nebenstehender Schutzmarke „Dierck“. Nachahmungen weise man jurdikt.
Frau
en finden christliches Haus z. Erholung, Pflege, Versorgung, Bescheidene Preise. Anmeldungen unter R. 44 an die Expedition d. Bl. [3507]

Heirate nicht
ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr., Dr. Lewitt, Beschränkung der Kinderzahl, Preis 2 Fr., geloesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern. [3778]
Abnehmen beider Werke liefern gratis. Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen* (preisgekröntes Werk).

Briefkasten der Redaktion.

A. A. E. Schon bei kleinen Kindern finden sich ganz ausgeprägte Sympathien und Antipathien, das kann die beobachtende Mutter bald genug ausfinden. Oft sind es äußerlich sehr schöne und außerordentlich freundliche Personen, vor denen kleine Kinder sogenannten „Freunden“ und zwar nicht nur für einmal, sondern aller liebenswürdigen Anfreudung zum Trost, bei jedem Versuch aufs neue wieder. Und so umgekehrt. Säßliche, scheinbar abstoßende Menschen sind oft die ausgesprochenen Lieblinge der Kinder und kein Entgegenarbeiten kann sie umstimmen. Läßt man die Kinder gewähren, so erwählen sie sich oft ganz eigentümlichen jungen und alten Umgang und man würde ganz unrecht thun, ohne weiteres Untersuchungen und Beobachten diese selbst gewählten Freundschaften verbieten oder abschüssig behandeln zu wollen. Selbstverständlich ist das Kind nicht imstande, für seine Zuneigung Gründe anzugeben, können dies ja nicht einmal die Erwachsenen, so lange sie nicht mit bestiffener Kritik an die Sache herantreten. Jede ausgesprochene Sympathie und Freundschaftswahl des Kindes, die den Erziehern verblüfft und erschreckt, ist eine Aufforderung zur genauen Beobachtung und Prüfung des mit der kindlichen Freundschaft und Sympathie Verbundenen; es ergibt sich daraus eine Fundgrube von Erkenntnis zur Beurteilung des kindlichen Charakters. Was sich gegenseitig unwiderstehlich anzieht, das sind die Gegenläufe, und zwar brauchen sie gar nicht offen am Tage zu liegen. Ein jedes Wesen sucht instinktiv seine Ergänzung; leider wird aber diesem Zug der natürlichen Anziehung je länger je weniger Berechtigung eingeräumt, indem konventionelle Höflichkeit, Berechnung und Heuchelei gebieten, des Herzens Zug (die natürliche Anziehung) zu unterdrücken und entgegen dem natürlichen Begehren, sich da mit dem Verstande anzupassen, wo, wenn nicht Abneigung, so doch Gleichgültigkeit besteht.

Angenante in S. Wir wollen Ihre an uns speziell gerichtete Frage vor das Forum der Öffentlichkeit bringen, da sie entschieden von allgemeinem Interesse

ist, nebenbei können Ihre Ausführungen demnach Verwendung finden. Diskretion ist selbstverständlich.

Frau Clara in G. Wir bitten um Bezeichnung einer näheren Adresse, unter welcher Ihnen briefliche Mitteilungen zugesellt werden können.

Frau P. A. in G. Auf der gewünschten Höhe könnte Ihnen Wildhaus im Toggenburg am besten entsprechen und möchten wir Sie dort gern im bestgeführten Hotel „Hirschen“ einlogiert sehen. Wie uns von letztjährigen und früheren Gängen mehrfach übereinstimmend mitgeteilt wird, ist dort die Verpflegung vortrefflich und es wird alles getan, um dem Kurgast den Aufenthalt in der schönen Bergwelt nützlich und angenehm zu machen. Es ist Ihnen aber zu raten, sich rechtzeitig anzumelden, um sicher Raum zu finden. Dreimal tägliche Postverbindung, sowie Telegraph und Telefon sorgen für leichten Verkehr. Bäder und elektrische Beleuchtung sind vorhanden. Sie müssen aber daran denken, daß Sie sich mit der Toilette für eine Höhe von 1104 Meter über Meer einzurichten haben. Wollenes Unterzeug und einen bequemen warmen Umhang für die kühlen Stunden und Tage sind unerlässlich.

Hr. G. B. D. Je unabhängiger wir die Kinder von den persönlichen Diensten Anderer machen, um so sicherer begründen wir ihr Glück.

Frau J. W. in L. Da Sie das Einbinden der Füße und Unterfüßel beim langen Stehen als so große Wohltat empfinden, so ist es nötig, daß Sie sich zu diesem Zweck des besten Materials bedienen. Die Schlapp wird Jeder, der an heißen Tagen seinen Durst mit Wein oder Bier stillt, statt mit einem Glas Zuckerwasser, dem 5 Tropfen „Ricqlès Pfeffermünzgeist“ alcohol de menthe de Ricqlès zugesetzt sind. Der Geschmack ist ungleich pikanter und aromatischer und die Wirkung viel erfrischender. Originalflaschen, nur echt mit dem Namen Ricqlès. Erhältlich in Parfümerien, Drogerien und Apotheken. Hors Concours Paris 1900. Grand Prix Saint Louis 1904. [3615]

Gummibinden sind aber nicht das Richtige, weil es erstens unmöglich ist, sie der Fuß- und Beinform so anzupassen, daß sie überall satt anliegen und auch beim Gehen sich nicht verschieben. Die Ränder sind zu dick, denn beim festen Nebereinanderlegen drücken sie Furchen in die Haut und hindern so die gleichmäßige Zirkulation des Blutes. Planellbinden sind nur gut, solange sie neu sind, und im Sommer sind sie viel zu warm und nicht durchlässig. Als das entschieden beste und zweckmäßigste auf diesem Gebiete erfindet uns die uns erst neuestens zu Gesicht gekommene „Idealbinde“. Sie besteht aus reiner Baumwolle und läßt eine Dehnung bis zu 60% zu. Porös und wachbar, gestattet sie das Verdunsten des Schweißes, ihre Dehnbarkeit, ohne die reguläre Breite zu verlieren, ihr vollständiges Anschmiegen an die variierenden Formen der Fuß- und Beinpartien, die außerordentlich leichte Art des Anlegens, das leichte Waschen und auch bei fändiger Bewegung perfekte Passen und nicht zuletzt der trotz aller Vorzüge billige Preis macht diese Binde zu einem unerlässlichen Inventarstück des Verbandkastens einer jeden Haushaltung. Eine solche Idealbinde (Benders Idealbinde) soll, wie wir hören, im Schweiz. Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G. in 5 Meter gedehnter Länge und in 4, 5, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 20 cm Breite gebleicht und in Creme auf Lager vorrätig sein zum Preise (je nach Qualität und Breite) von 55 Cts. bis 3 Fr. Doch können selbe auch bei Bedarf bis auf 30 Meter lang angefertigt werden. Für Sie genügt die normale Länge selbstverständlich vollauf.

Von dem feinen, so rasch beliebt gewordenen Bienenhonig mailändischer Provenienz können, so lange der Vorrat reicht, wieder drei Sorten bezogen werden und zwar in dunkel oder hell die 8 Pfund-Büchse (Zoll, Porto, Verpackung, Spesen und schöne Blechbüchse inbegriffen) zum Preis von Fr. 7.20. — „Lupinella-Sonig“, das Feinste, die 8 Pfund-Büchse zu Fr. 7.40. Wer von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen wünscht, sende seine mit deutlicher Adresse versehene Bestellkarte zur Weiterbeförderung an die Expedition, worauf die Lieferung unter Nachnahme erfolgen wird. [3408]

CHOCOLAT KOHLER

Seewen am Lowerzersee Gotthardbahnstation — Schwyz —
Hôtel Rössli Pension
 Komfortables Haus, 1904 vergrößert, inmitten schattiger Gartenanlagen. Eisenhaltige Mineral- und Soolbäder. Seebäder. Sommerfrische, angenehmster Ferienaufenthalt. Prospekte durch (Za 2191 g) [3738]
 C. BEELER, Propr., im Winter Savoy-Hôtel, Nervi.

Klimatischer & Luftkurort Wildhaus
 Höchste Station im Toggenburg, 1104 m ü. M., am Fusse des Säntis.
Gasthof & Pension Hirschen
 mit 1. Juni eröffnet. [3748]
 Prospekte gratis und franko. Elektrische Beleuchtung.
 Bestens empfiehlt sich **A. WALT.**

Als unerlässlich „Ich Habs“
 zur gründlichen Pflege der Haare ist unbedingt das antiseptische Kopfwasser
 zu betrachten. Per Flasche 3 Fr. mit oder ohne Fett empfiehlt [3387]
 Parfumeur H. Grzenkowski, Zürich, Bleicherwegplatz 56.

!! Heilung von Fallsucht !!
 selbst die veraltetsten Fälle von epileptischen Anfällen, Herzleiden, Leberleiden, Gelbsucht, Nierenkrankungen, Rückenmarksleiden, Blutarmut, Schlaflosigkeit und alle Nervenkrankungen etc. heilt rasch, dauernd und brieflich ohne Berufsstörung mit unschädlichen
Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln [3474]
Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.
 !Tausende Dankschreiben von Geheilten zur Einsicht! Verlangen Sie Gratisbroschüre.

Zürich!
 Permanente, reichhaltige Ausstellung (in 2 Etagen) und möglichst vollständiges Lager (während des ganzen Jahres) von **Spielwaren** und reizenden Geschenk-Artikeln für Kinder bei **Franz Carl Weber** — Specialhaus für Spielwaren — in Zürich, mittlere Bahnhofstrasse 60 und 62. [3762]



Wer Geld sparen will,
 der lasse sich die Broschüre über **Nährsalze** kommen von **E. R. Hofmann** in **Bottminger-mühle-Basel.** [3459]
Für 6 Franken
 versenden franko gegen Nachnahme **bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [3484]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Echte Berner Leinwand
 Tisch-, Bett-, Küchlein Leinen etc. [3646]
 Reichste Auswahl. — Billigste Preise.
Braut-Aussteuern.
 Jede Motorzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen. Leinenweberei
Müller & Co., Langenthal, Bern.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

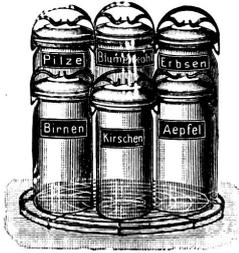
Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.
Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!

13482



Weck's Sterilisier-Gläser

zum **Selbstkonservieren** im eigenen Haushalte von **Obst, Beeren, Gemüse, Fleisch Fruchtsäften, Kindermilch.** [3749]

Einfachstes Verfahren. Vorteilhaft und sparsam. Wasserhülle, äusserst widerstandsfähige Gläser. Obligatorisch eingeführt an den meisten Haushaltungs- und Landw. Schulen. Prospekte franko. **F. J. Weck, Zürich.** Prospekte franko.



Wer

etwas zu verkaufen hat
oder zu kaufen sucht,
eine Stelle zu vergeben hat
oder eine Stelle sucht,
Geld auszuleihen hat
oder Geld zu leihen sucht,
oder sonst irgend etwas in eine
Zeitung einzurücken hat,
der inseriert

am
erfolgreichsten und billigsten
durch die [3557]
Annoncen-Expedition
F. Ruegg
Rapperswil (Zürichsee).

Brillant-Seife & Seifenpulver

werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne u. tadellose Wäsche zu erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch d. Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren.

Überall zu haben. [3658]



(H 31400 1)

3698

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei
Mangold & Röthlisberger, vormals
C. A. Geipel in Basel.
Prompte Ausführung der mir in Auftrag (154 Q) gegebenen Effekten. [34883]

Lose

der Zuger-Stadttheater-Lotterie
(II. Emission) **Haupttreffer 30,000**
à 1 Fr., auf 10 ein Gratislos, versendet
[3745] **Th. Keiser-Stöcklin, Zug.**
Ziehung 24. Juli 1905.



3175

Vorhänge u. Etamin-Stoffe

sowie **Spachtel-Rouleaux und Rouleaux-Stoffe**
jeder Art kaufen Sie ganz besonders vorteilhaft im **ersten Zürcher Vorhang-Versandgeschäft** von [3594]

Moser & Cie, z. Trülle, Zürich I.

Verlangen Sie gest. Muster.

Einige ungefähre Angaben über Breite, Farbe und Preislage sind bei der grossen Reichhaltigkeit erwünscht.



sind heute in der ganzen Welt als sicher und unschädlich wirkendes, angenehmes und bit- tiges Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen, trägem Stuhlgang und dar- aus entstehenden Beschwerden wie: **Leber- und Hämorrhoidalleiden, Kopfschmerzen, Schwin- del, Atemnot, Herzklopfen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstossen, Blut- andrang nach Kopf und Brust** und als mildes

Blutreinigungs- und Abführmittel

allgemein anerkannt. — Erprobt und empfohlen von einigen tausend prak- tischen Aerzten und Professoren der Medizin, werden die Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen allen ähnlichen Mitteln vorgezogen.

Man schütze sich beim Ankaufe vor **Fälschungen** und verlange stets Apoth. **Richard Brandt's** Schweizerpillen, unter Betonung des **Vornamens**. Zu be- kommen in fast allen Apotheken die Schachtel à Fr. 1.25, welche als Etiquette, wie nebenstehende Abbildung, ein **weisses Kreuz im roten Felde**, mit dem Namenszug **Richd. Brandt** tragen müssen. **Alleiniger Darsteller Apoth. Richard Brandt's Nachf., Schaffhausen.** [3784]



3697

Cacao de Jong.

Der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.

Kgl. Holländischer Hoflieferant.

Goldene Medaille

Weltausstellung Paris 1900. — St. Louis 1904.

Grand Prix Hors Concours

Hygienische Ausstellung Paris 1901.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köst- licher Geschmack, feinstes Aroma. [3529]



DE ERVE
H. DE JONG, WERVEN

Wannenbäder zu jeder Tageszeit.

Vollkommen eingerichtetes

Türkisches Bad

Elektrische Lohntanninbäder

Massage

Fango

Badeanstalt Wasser- u. Licht- Heilanstalt

Lettender Arzt: **Dr. Stefflin.**

Aquasana
St. Gallen
6 Zwinglistrasse 6
Für jeden Mann geordnet:
8—12 h. u. 1/2—8 h.
Sonntags 8—12 h.

Hydrotherapie
Lichttherapie
Elektrische Glüh- und Bogenlichtbäder.
Kohlensäure-Bäder, Beldampfbäder. — Soole- und andere medizinische Bäder. — Behandlung von Nervenleiden — Magen- und Darmkrankheiten — Herzleiden — Muskel- und Gelenkrheumatismus — Fettsucht — Gicht — Blutarmut — Frauenkrankheiten — Hautleiden. (Za 6 1795) [3420]

Unübertrefflich. Albert'sche Universal-Garten- und Blumen-Dünger

(Reine Pflanzen-Nährsalze nach Vorschrift von Professor Dr. Wagner.)

Zu haben bei:

- Droguisten —
- Handlungsgärtnern —
- Samenhandlungen —
- u. s. w.

Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an:

[3713] **Die General-Agenturen:**
für die Ost- und Urschweiz:
A. Rebmann in Winterthur.

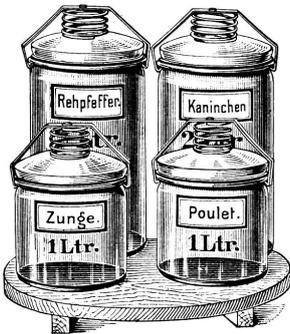


in Blechdosen mit Patentverschluss:
Kleine Probedosen à 80 Cts.
Dose von 1/2 kg. netto Fr. 1.40
" " 1 " " " 2.-
" " 5 " brutto " 6.-
ferner in Säcken von 25 und 50 kg. zu bedeutend billigerem Preis!

für die Westschweiz:
Müller & Cie. in Zofingen.

Wiederverkäufer gesucht.

CHOCOLATS au lait, aux noisettes. CHOCOLATS fins RIBET LAUSANNE



Konservierungssystem

Schildknecht-Tobler

ST. GALLEN ST. GALLEN

Zur Konservierung

von Obst, Beeren, Gemüse, Fleisch etc. im Haushalte

wasserhelle, äusserst widerstandsfähige

Gläser

in allen Grössen



Einfachstes und zuverlässigstes Verfahren.

[3761]

Prospekte gratis. Depot überall.

Spiez Hotel-Pension Erica

(am Thunersee)

in schönster, ruhiger, staubfreier Lage. — Ganz neu und komfortabel eingerichtet. — Elektrisches Licht. — Mässige Preise. [3740]

A. Bandi-Engemann.

Kurhaus Weissenstein bei Solothurn.

1300 m [3715 über Meer.

Alpenpanorama vom Säntis bis Montblanc; Ausdehnung 400 km. Hotel und Pension. 70 Zimmer mit allem Komfort. Post und Telegraph. Zimmer mit erstklassiger Verpflegung 7—10 Fr. Bis 15. Juli und vom 1. Sept. ab reduzierte Preise. **Bergwagen im Hotel Krone Solothurn.** Illustr. Prospekte mit Panorama gratis und franco durch den Besitzer **K. Illi.**

Soolbad Laufenburg (Schweiz).

Altrenommiertes, der Neuzeit entsprechend eingerichtetes Bade- und Kuretablissement. Grosse Gartenanlagen. Terrassen in unvergleichlich schöner Lage direkt am Rhein. Soolbäder, Kohlensäure-Soolbäder, Fichtennadel-Bäder. Badezimmer im I. Stock. Hoch- und Sitzdouchen, Massage etc. Prospekte gratis. [3668]

Der Kurarzt: Dr. med. Beck-Borsinger.

Der Besitzer: Xav. Suter, Sohn.



„Liebe Mutter, vergiss nicht **MAGGI'S Würze!** Sie macht ja schwache Suppen und Speisen so wohl-schmeckend.“ [3052]

Blutreinigungsthee Kinder-Puder und Salbe

à 1 Fr., angenehm und sicher wirkend.

Englischer Wunderbalsam Ia.

sehr beliebte Marke in 3 Grössen.

beste Mittel bei Wundsein. [3968]

Erfolg garantiert. In Schacht, à 60 Cts. u. 1 Fr. **J. Reischmann, Apotheker, Näfels (Glarus).**

Zuger-Stadt-Theater-

Lose

Emission II, versendet à 1 Fr. per Nachn. Lose-Versand **Frau Blatter**, in **Aldorf**. Haupttr.: Fr. 30,000, 15,000. Gewinnliste 20 Cts. **Auf 10 ein Gratislos.** [3637]

Chocolat & Cacao



SPRÜNGLI

Spezialität

in [3272]

kräftigen

und

feinschmeckenden

Koch-Chocoladen

in Pulverform.

Rascheste Kochbereitung.

Naturheilanstalt „Lilienhof“, Affoltern a. A.

Heilanstalt für das gesamte physikal.-diätet. Heilverfahren.

Spezialität und Neuheit: Kräuterbehandlung und Diätikuren. — Behandlung spezieller Hautleiden mit konzentriertem Sonnenlicht. (OF 1092) [3698]

Prospekte gratis.

Prospekte gratis.

Anstaltsarzt: **Dr. med. Brünich.** Besitzer und Direktor: **A. Deininger.** Um Irrtümer zu vermeiden, bitten wir das Wort „Lilienhof“ zu beachten.

Bad Fideris.

Der eisenhaltige Natronsäuerling der von jeher hochgeschätzten

Heilquelle von Fideris

wird wegen seiner angenehm schmeckenden, erfrischenden und Appetit anregenden Eigenschaft als

Tafelwasser

empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- und Nierenkranken, sowie Rekonvaleszenten. Das Wasser wird nicht erst nach künstlichen Manipulationen, sondern gerade wie es dem Eisen entquillt, in Flaschen abgefüllt und versendet. [3591]

Dasselbe ist durch das Haupt-Dépôt C. Helbling, Apotheker, in Rapperswil, sowie durch die Mineralwasserhandlungen und Apotheken d. Schweiz zu beziehen.

Alexander & Cie.

Sorgfält. prompte Bedienung.

Kleider-Färberei

Sprenger-Bernet, St. Gallen

„Pilgerhof“ (ZG 456) Fabrik: 48 Neugasse 48 Konkordiastr. 3 Telephone! [3833]

Chem. Waschanstalt

Billige Preise

Die Kinderfrau.

Sie hat in Treuen dich gepflegt, Bewahrt vor jedem Übfischen raub, Dich wie ihr Augentlicht gehet, Die gute alte Kinderfrau.

Doch wer dich ihr vom Arme nahm Und herzt' und fang dich in den Traum, Dem ward vor Weid sie heimlich gram, Und gönnte dich der Mutter kaum.

Nun lieblich blühest du heran, Und bist erwachsen ihrer Zucht. Nun herzt dich ein fremder Mann — Wo blieb der Alten Eiferucht?

Sie ist ihm gar nicht feindgefimmt, Sie gönnt dich ihm und lächelt schlau. Wiegte sie gern ein neues Kind, Die kluge alte Kinderfrau?

Paul Geise.

Abschaffung der Briefmarken.

Eine von Oberingenieur Baumann in München erfundene Abstempelmaschine hat den Zweck, das bisherige Frantierungs-system zu beseitigen und die Abstempelung zu vereinfachen. Der Erfinder will die Briefmarken aus dem Verkehr ausmerzen, indem die Abstempelung an die Stelle der Frantatur treten soll. Die Maschine selbst stellt sich dar als ein etwa 60 cm hoher, 25 cm breiter und 20 cm tiefer Kasten aus Stahl, der in seinem Innern die Maschinerie birgt, welche das Abstempeln besorgt. Der Stempel enthält Ort und Zeit der Abstempelung. Die automatische Abstempelungsmaschine würde in jedem Postraum und jedem Briefkasten aufgestellt und vom Publikum selbst bedient werden können. Die Post würde zweifellos durch den Wegfall der Herstellung von Briefmarken und durch Ersparung von Beamten einen großen Vorteil erzielen, ebenfalls wäre im kaufmännischen Großbetrieb bei

Massenablieferung diese Vereinfachung von pekuniärem Vorteil.

Pro und contra Weingenuß.

Um über die Wirkungen des Weingenußes zur Klarheit zu kommen, hat die „Revue agricole, commerciale et sportive“ von Genf an die Ärzte der welschen Schweiz und der benachbarten französischen Departements folgende Fragen zur Beantwortung gerichtet: 1. Wirkt der Wein in der Dosis eines Liters täglich günstig auf die Gesundheit? 2. Ist das Quantum von einem Liter täglich ohne Wirkung auf die Gesundheit? 3. Schadet der Wein der Gesundheit? Wichtigste Ärzte haben eine Antwort eingesandt. Ein einziger meint, daß ein Liter per Tag und mehr der Gesundheit nicht nur nicht schade, sondern sogar nütze. 14 sprechen sich für die tägliche Quantität eines Liters aus mit Vorbehalt in Bezug auf Alter, Geschlecht, Gesundheitszustand, Temperament, Beschäftigung. 46 halten dafür, daß für die Erwachsenen der mäßige Genuß des Weines (ein halber Liter täglich) vorteilhaft oder wenigstens unschädlich sei; 12 verdammen den Genuß ganz; sieben finden die Fragen zu verwickelt oder sagen nicht ja oder nein.

Kaffeetrunksucht.

Die Vereinigten Staaten befinden sich in Finanznöten. Und da hat man vorgeschlagen, vom Kaffee einen Einfuhrzoll zu erheben. Dieser Zoll würde ja eine schöne Einnahme bringen, aber die Partei, die ihn

„Suas-Haarwasser“ verhindert die Schuppenbildung, das Ausfallen der Haare und fördert den Haarcwuchs, kräftigt und verschönert das Haar. Enthält in einschlägigen Geschäften à Fr. 2.75 die Flasche oder direkt von der „St. Urs-Apothete Solothurn“, franko gegen Nachnahme. [3662]

einführt, würde sich ihr politisches Grab graben. Die Frauen würden sich wie „ein Mann“ dagegen erheben, und wenn sie auch kein Stimmrecht haben, würden sie die Männer in ihrem Sinne beeinflussen. In keinem Lande der Welt wird so viel Kaffee getrunken wie in den Vereinigten Staaten. Sie brauchen etwa die halbe Kaffee-Ernte der Welt auf. Im vergangenen Jahre wurden 1,117,000,000 Pfund im Werte von 88 Millionen Dollars (342 Millionen Mark) in die Vereinigten Staaten eingeführt und 64 Millionen Pfund im Werte von 6 1/2 Millionen Dollars wieder ausgeführt, so daß 1,053,000,000 Pfund im Lande verbraucht wurden. Die gesamte Ernte, die in den Handel kam, belief sich auf 2,260,000,000 Pfund, so daß also der Verbrauch in den Vereinigten Staaten fast die Hälfte der Welt-ernte betrug. Die Ärzte predigen genug gegen den übermäßigen Kaffeegenuß, aber sie richten nichts aus. Denn da nur in den wenigsten amerikanischen Familien Wein oder Bier auf den Tisch kommt, trinkt man zu jeder Mahlzeit, morgens, mittags und abends — Kaffee, und Frauen und Kinder wohl auch noch in der Zwischenzeit.

Ein guter Rat!

Wer sich durch Erfüllung rheumatische Leiden, Gliederreiben, Herzschuß, Schiäts, Rückenweh, Neuralgien oder Brustkatarrh, Husten, Heiserkeit zugezogen hat, wende sofort Rheumatol an, ein äußerlich als Einreibung zu gebrauchendes Mittel. Viele Ärzte verschreiben Rheumatol regelmäßig mit bestem Erfolge. Preis der Flasche Rheumatol Fr. 1.50 mit erklärender Broschüre und Gebrauchsanweisung.

In allen Apotheken. [3705]

LOSE

vom Stadttheater in Zug, zweite Emission, versendet zu 1 Fr. und Listen zu 20 Cts., das grosse Loseversand-Depot Frau Hirzel-Spöri, Zug. Haupttreffer 30,000 und 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratis-Los. Ziehung am 24. Juli. [3653]



SENORITA GEFÜLLTE CIGARETTE-WAFFELN VANILLE, CHOCOLAT, CAFÉ. PERNOT WAFFELN FABRIK, GENÈVE. [3652]

Erster Preis auf der Weltausstellung in St. Louis 1904.



Alkoholfreie Weine Meilen.

Sterilisierte Fruchtsäfte aus frischen Crauben, rot und weiss, Äpfeln, Birnen, und Beerenfrüchten (Kirschen, Heidelbeeren, Brombeeren, Johannisbeeren). Bestes Erfrischungsgetränk für den Familientisch und bei Ausflügen. Craubensaftkuren. [3418]

No. 14375

Eine wahre Wohltat ist das berühmte

Dr. Thomalla's hygienische Corset für jede Dame, die Ihre Gesundheit liebt. Elegante Façons, hygienisch unübertrefflich. Erhältlich in I. Geschäften. Verkaufsstellen auf Wunsch nachgewiesen durch die alleinigen Fabrikant, Steiner & Cie. KÖLN-EHRENFELD.



[3735]



Dr. G. Kimmig's Haemostat

ein ärztlich erprobtes, nie versagendes, äusserliches Mittel gegen Nasenbluten. Wirkt prompt und energisch bei Nasenbluten schlimmer Art und äusserst dauernde Wirkung. Bequem auf Reisen und Touren! Verpackung in Zinntuben!

Vorrätig in den Apotheken oder direkt von [3764]

Hausmann's Sanitätsgeschäfte ST. GALLEN Basel Genf Zürich.

Graphologie.

Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 2.—. Ausführliche Skizze Fr. 4.—. Honorar in Briefmarken oder per Nachnahme. [3467] Graphologisches Bureau Olten.

Die Broschüre:

„Das unreine Blut“

und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr — versendet gratis E. R. Hofmann, Institut für Naturheilkunde, Bottmingermühle bei Basel. [3460]

Ziehung Wangen 30. Juni.

Kirchenbau-

LOSE

Wangen bei Olten (Alleindepot), sowie Zuger Stadttheater-Lose II. Emission, versendet à Fr. 1.— und Ziehunglisten à 20 Cts. das Hauptloseversand-Depot Frau Haller, Zug. Haupttreffer Zug 30,000 und Wangen 15,000 Fr. Auf 10 ein Gratislos, auch wenn von beiden Sorten. [3664]

Rudolf Mosse grösste Annoncen-Expedition des Kontinents St. Gallen

(gegründet 1867). Vertreter: E. Diem-Saxer. Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — Glarus — Lausanne — Luzern — Schaffhausen — Solothurn. Berlin - Frankfurt a.M. - Wien etc. Zentral-Bureau für die Schweiz: Zürich empfiehlt sich zur Besorgung von Inseraten in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalandere, Reise- und Kurbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen. [3367] Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt. Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion! Zeitungskatalog gratis u. franco.



Gesündester, unübertroffener Kaffeezusatz.

Berner-

Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottuchern und Berner-

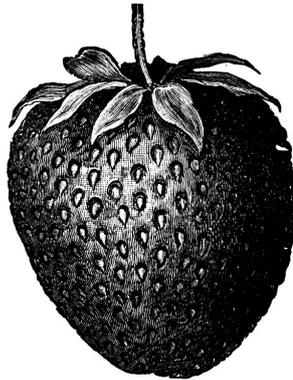
Halblein,

stärkster, naturwollener Kleiderstoff, für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [3319]

Walter Gyax, Fabrikant in Bleienbach.

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Fr. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1.20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen. [3480]

1905er



neue

Lenzburger Erdbeer Confiture

ist zum Versandt gelangt und wieder in unerreicht hochfeiner Qualität

in allen besseren Handlungen zu haben.

[3775]

Wir empfehlen diese anerkannt vorzügliche Confiture in weissen Töpfen und Patentflacons à ca. 1/2 und 1 Kg.; in soliden Eimern und Kochtöpfen à 5, 10 und 25 Kg.

LENZBURGER Confituren und Gemüsekonserven sind die Besten.

Conservenfabrik Lenzburg v. Henckell & Roth.



PALMIN
feinste Pflanzenbutter

unübertroffen zum kochen, braten u. backen

50% Ersparnis gegen Butter!

Geröstetes Weizenmehl

— Marke O. F. —

aus der ersten schweizer. Mehlrösterei

WILDEGG

(Za G 1293)

ist für

[3368]

Mehlsuppen und braune Saucen unentbehrlich!

Mit „Enterorose“

heilt man rasch und sicher

Magen- und Darmkrankheiten Brechdurchfall der Kinder, Ernährungsstörungen im Säuglingsalter, akute und chronische Diarrhöen der Erwachsenen, Darmtuberkulose etc. [3689]

Im Gebrauch in staatlichen Krankenhäusern, Kinderspitälern, Sanatorien etc.

Büchsen à Fr. 1.25 und 2.50. In allen Apotheken erhältlich.

Gesellschaft f. diätetische Produkte A.-G., Zürich.

Georg Freiherr von Ompteda

hat soeben seinen neuesten Roman:

Herzeloide

Die Geschichte einer Liebe

beendet. Der Abdruck beginnt in

Nr. 14 der Gartenlaube.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei

3499]

Terlinden & Co.

vormals **H. Hintermeister** In Küsnacht Zürich

werden in kürzester Frist sorgfältig effektiert und retourniert in solider

Gratis-Schachtelpackung.

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz

Hausierer werden nicht gehalten.

Hausierer werden nicht gehalten.